

Nicht vom Brot allein....

Als ich das Thema für diesen Impulsvortrag hörte, kam mir spontan sogleich in den Sinn:
„Aber ohne Brot geht es auch nicht“ - oder, wie schon Brecht es so treffend formulierte -
„Erst das Fressen, dann die Moral“.

Ist das so?

Als Soziologin bin ich gewohnt, mir solche Fragen empirisch zu stellen -
und da zeigt sich doch ganz klar:

Bevor Menschen sich Werten wie Demokratie, Menschenrechte, Partizipation,
Gleichberechtigung etc. zuwenden, müssen erst die basalen Bedürfnisse befriedigt sein.

Im Umkehrschluss heißt das aber auch:

In unseren satten, westeuropäischen Gesellschaften können eben solche Werte
entstehen,
ist die Basis gegeben nicht nur für die Entwicklung individueller Entfaltung, sondern eben
auch für das Aufeinander Achten, sich gegenseitig respektieren, Raum geben für anderes
und andere.

So jedenfalls eine sehr gängige Theorie in der Soziologie.

Und tatsächlich:

Zuweilen denke ich, wie gut ich es habe, ein Kind der späten 70er Jahre zu sein und nicht
wie meine Eltern in der unmittelbaren Nachkriegszeit aufgewachsen zu sein, in der es in
erster Linie darum ging, die materielle Versorgung sicherzustellen, für Essen zu sorgen –
aber keineswegs darum, kritische Fragen zu stellen, neue Lebenskonzepte zu formulieren,
Utopien zu malen und vor allem Offenheit zu entwickeln.

Das kam eben erst später – mit wachsendem Wohlstand.

Andererseits: Neulich sah ich eine Dokumentation über den vergangenen Krieg in
Bosnien; ein Mann erzählte, dass er sich bei allem Grauen manchmal nach diesen Zeiten
sehnt, da die Menschen so nah zusammengedrückt seien, einander halfen und einander
beistanden.

Ähnliches hörte ich auch immer wieder von Freunden, die in der DDR aufgewachsen waren, dass es gerade die Knappheit war, die die Menschen zusammen brachte, die materielle Not, die zu solidarischem Verhalten führte und die Menschen enger zusammenrücken ließ.

Viele von ihnen beschrieben nach ihrem Ankommen in der westlichen Gesellschaft diese als kalt und unsolidarisch und sich selbst als verloren im Großen Ganzen.

Es braucht also das Brot zum Leben, aber auch den Nächsten, mit dem wir es teilen können.

Und damit bin ich gar nicht so weit weg von Matthäus, der zwar schrieb „Nicht vom Brot allein...“, aber an anderer Stelle eben auch „Jesus teilte das Brot mit seinen Jüngern“.

Wie erfüllend dieses Teilen von Brot sein kann, durfte ich gerade jüngst wieder erleben, als wir uns im vergangenen Jahr auch als Universität der Realität der wachsenden Flüchtlingszahlen gegenübersehen und ich die Aufgabe übernahm, ein Programm zu entwickeln, dass Flüchtlingen einen möglichst raschen Einstieg in ein Studium ermöglicht.

Mit welchem Engagement und welcher Begeisterung diese Studierenden diese Chance für sich ergreifen, ist großartig.

Einer der Absolventen dieses Programm sagte jüngst zu mir, die Uni habe ihm mit diesem Programm das Fenster zur Welt geöffnet.

Aber natürlich gibt es auch viele Probleme –
Da bist die Geschichte von Leyla.

Leyla wartet seit über einem Jahr auf ihre Anhörung beim BAMF, so lange ist sie Asylbewerberin.

Seit ihrer Ankunft in Deutschland hat sie sehr gut deutsch gelernt, unter anderem bei uns an der Uni. Nach nur 5 Monaten Deutschkurs hat sie so ein hohes Sprachniveau erreicht, dass sie sich als reguläre Studentin an der Uni einschreiben konnte.

Leider bekam sie dann die Auskunft, dass sie als Studentin keine Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz mehr erhält und innerhalb von zwei Wochen aus ihrem Flüchtlingsheim ausziehen muss.

Für eine Studienförderung darf sie sich aber auch nicht bewerben, weil sie noch nicht als Flüchtling anerkannt ist, noch wartet sie ja auf die Anhörung.

Wovon sie also in diesen Monaten leben soll, wo sie ohne Einkommen wohnen soll, dazu wollte ihr niemand Auskunft geben.

Mit viel Unterstützung ist es in diesem einen Fall gelungen, eine Überbrückungsfinanzierung und eine private Unterkunft zu organisieren.

Aber leider ist Leyla eben kein Einzelfall, sondern vielmehr die Regel.

Deshalb haben wir an der Europa-Universität gerade einen Förderverein zur Unterstützung ausländischer Studierender ins Leben gerufen, um eben genau hier Perspektiven zu schaffen, die von der Politik nicht geschaffen werden.

Und da schließt sich der Kreis zum Thema des heutigen Abends:

Nicht vom Brot allein – das gilt genau für uns, denen es so gut geht, die wir soviel haben, im Überfluss leben-

wir sollen uns erinnern, dass es das Teilen des Brotes ist, das uns erst satt macht.

Danke!